



Projekt  
Vernetzung  
Frühbereich – Kindergarten

# DIE TRANSITION VON DER VORSCHULE IN DEN KINDERGARTEN

MMC MAYA MULLE COACHING

Kleine Kinder brauchen hilfreiche Brücken, damit nicht Brüche mit biographisch langfristig wirksamen destruktiven Folgen entstehen.



# ERFOLGSFAKTOREN ERFOLGREICHER KINDERGÄRTEN, MARGRIT STAMM, DOSSIER 14/2

1. Kinder als Persönlichkeiten verstehen
2. Gezielte Beobachtung als zentrales Instrument
3. Herausfordernde und entwicklungsangemessene Individualförderung
4. Klare Strukturierung und auf alle Sinne ausgerichteter Unterricht
5. Kindliche Lebenswelt als Ausgangspunkt
6. Raum und Zeit für das Spiel
7. Gezielte Pflege des sozialen Lernens
8. Stärkung des «Wir»-Gefühls durch sorgfältige Integration und Gruppenerlebnisse
9. Altersangemessene Partizipation und Mitbestimmung
- 10. Dokumentation individueller Lernentwicklungen**
- 11. Nutzung der Elternzusammenarbeit als Chance. Optimaler Umgang mit Rahmenbedingungen**
- 12. Klärung der Zusammenarbeit mit Fachpersonen**
13. Schaffung von Erlebnisräumen
14. Der Lehrplan als unterstützende Grundlage pädagogischen Handelns

# SOZIALE VERNETZUNG IST WICHTIG, ANDREA LANFRANCHI

Nach neuesten Studien zum Schulerfolg von Kindern mit Migrationshintergrund sind **soziale Vernetzungen von vorrangiger Bedeutung** und sollten deshalb bildungspolitisch höchste Priorität genießen.

Austauschbeziehungen im Sinne von Bildungs- und Erziehungspartnerschaften sind aber auch familien- und ganz allgemein gesellschaftspolitisch erwünscht, etwa hinsichtlich der Integrationserfordernisse in der Aufnahmegesellschaft.

Nicht zuletzt helfen Angebote frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung (FBBE) dabei, **Probleme wie kindliche Deprivation, Misshandlung oder Vernachlässigung zu vermindern bzw. frühzeitig zu erkennen.**

# AUSGANGSLAGE

Investitionen in der frühen Kindheit wirken sich positiv auf den Bildungserfolg der Kinder aus und spart bei späteren Fördermassnahmen.

Offene Fragen:

- Wie kann der Übergang in den Kindergarten gestaltet werden?
- Wie können Kinder, die kein Angebot der frühen Förderung besucht haben, beim Übergang begleitet werden?
- Wie können belastete Familien frühzeitig am Prozess beteiligt werden?
- Wie bekommt man die Eltern in die Schule?
- Wie kann man den Frühbereich und die Schule verknüpfen?

# QUIMS VORGABEN AUF DER EBENE DER SCHULE (SCHULPROGRAMM, SCHULLEITUNG UND LEHRPERSONEN)

- Die Schulleitung und die Lehrpersonen haben den Schwerpunkt «Früher Elterneinbezug» im Schulprogramm festgelegt und haben Massnahmen dazu realisiert.
- Sie gewährleisten, dass sich möglichst alle Eltern willkommen fühlen, dass sich die Schule und Eltern vertrauensvoll begegnen, dass Eltern gut informiert sind, dass Eltern und Lehrperson regelmässig miteinander über das betreffende Kind sprechen.
- Sie gewährleisten für Eltern die Möglichkeit, bedürfnisgerechte Bildungsangebote zu Erziehungs- und (Sprach-)Lernfragen zu besuchen (es bestehen Angebote, die unterschiedlichen Interessen der Eltern Rechnung tragen).

## QUIMS VORGABEN EBENE ELTERN

- Die Eltern sind über das Schulsystem sowie über ihre Pflichten und Rechte informiert; sie beteiligen sich an Einzelgesprächen und an Elternveranstaltungen.
- Sie kennen Handlungsmöglichkeiten, mit denen sie das Lernen ihres Kindes unterstützen können, und wenden davon einzelne an.
- Sie fördern das Sprachlernen ihres Kindes – im Rahmen ihrer Möglichkeiten, in ihrer Familiensprache und in Deutsch –, indem sie das Gespräch und das Vorlesen pflegen und indem sie für vielfältige Lerngelegenheiten zuhause und in der Freizeit des Kindes sorgen.

# TRANSITIONEN – EINE DEFINITION

- Als Transition (lat. Transitus = Übergang, Durchgang) werden bedeutende Übergänge im Leben eines Menschen beschrieben, die bewältigt werden müssen. Innerhalb dieser Phasen finden in relativ kurzer Zeit wichtige Veränderungen statt. Die Kinder sind unterschiedlichen Belastungen unterworfen, da sie sich einer neuen Situation anpassen müssen.
- (...) Wesentliche Transitionen sind für Kinder der Eintritt in die Kita / die Spielgruppe, in den Kindergarten, in die Schule sowie der Wechsel auf eine weiterführende Schule und der Übergang in das Jugendlichenalter.
- Gelingt die Anpassung an die neue Lebenssituation nicht, entsteht Stress, der sich negativ auf die Entwicklung des Kindes auswirken kann.



# ENTWICKLUNGSAUFGABEN IM TRANSITIONSPROZESS

## Individuelle Ebene

- Veränderung der Identität
- Bewältigung starker Emotionen
- Kompetenzerwerb

## Beziehungsebene

- Veränderung bestehender Beziehungen
- Aufnahme neuer Beziehungen
- Rollenzuwachs

## Ebene Lebensumfeld

- Integration mehrerer Lebensbereiche
- Wechsel des Curriculums
- Bewältigung weiterer familialer Übergänge

Nach Renate Niedel, Wiefried Griebel, Übergänge Ressourcenorientiert gestalten: von der Familie in die Kindertagesbetreuung, 2015, et al.

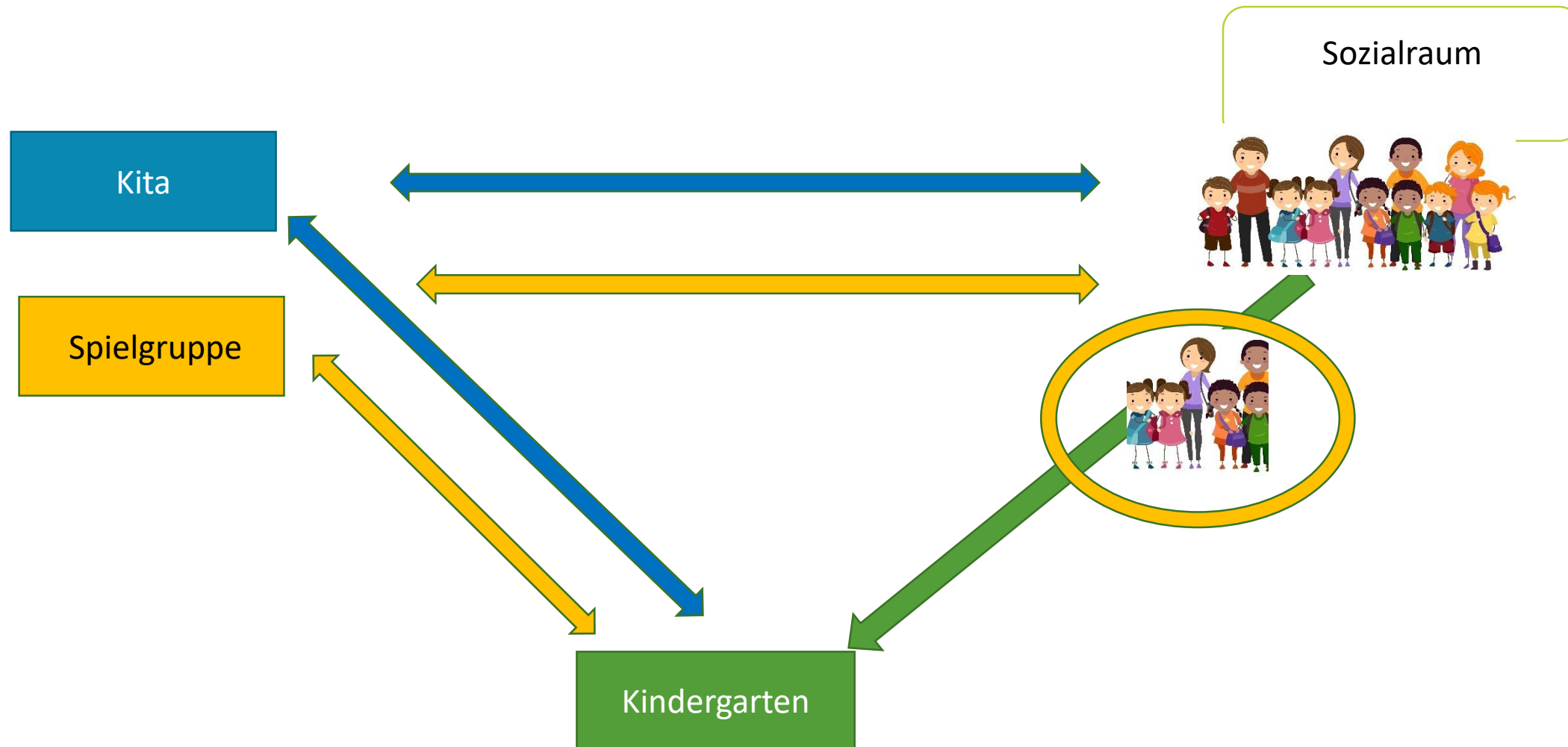
# WAS IST BEIM ÜBERGANG WICHTIG?

- Erste Transitionserfahrungen prägen das Verhalten in der Zukunft.
- Betroffen sind Kinder, Eltern, Familien und Fachpersonen.
- Es geht immer um Beziehungen, Freundschaften, Sicherheit, Vertrauen etc.
- Familien, die unser Schulsystem und unsere Kultur wenig kennen, sind auf einen begleitenden Dialog angewiesen.
- Kinder, die kein Vorschulangebot besucht haben brauchen mehr Begleitung.
- Die Resilienzforschung stellt erhöhte Vulnerabilität fest bei Transitionen.

# GELINGENSAKTOREN

- Das Kind steht im Zentrum.
- Bildung und Lernen beginnt in der Familie → Eltern sind Akteure und Mitgestalter des Übergangs.
- Fachpersonen aus dem Vorschulbereich und Kindergartenlehrpersonen sind Moderatorinnen des Übergangsprozesses.
- Alle an Bildung und Erziehung Beteiligte partizipieren.
- Dialog als Gesprächsprinzip im Austausch über Bildungsaufgaben – und ziele, Vorstellungen und pädagogische Ansätze.
- Prozessorientierung

# ELTERN ALS PARTNER GEWINNEN



# ERZIEHUNG UND BILDUNG ALS GEMEINSAME VERANTWORTUNG

Ziel: Klärung der Rollen und Verantwortungen

- Beginn lange vor dem Kindergarteneintritt: 3-Jährige Kinder
  - Informationen über das Bildungssystem
  - Sprachstanderhebungen → Kita, Spielgruppe + Elterngesprächsgruppen
- Anmeldung in den Kindergarten koppeln mit regelmässigen Elterngesprächsgruppen, Femmes-Tisch-Runden
  - Was braucht mein Kind, um einen guten Start in den Kindergarten zu haben?
  - häusliche kindliche Förderung im sprachlichen und mathematischen Bereich
  - Tagesstrukturen, Rituale, angemessener Umgang mit digitalen Medien

# DAS IFP TRANSITIONSMODELL\*

- Das Modell dient dazu, Transitionen zu veranschaulichen und zu unterstützen und Fachpersonen zu beteiligen.
- Es gibt Auskunft darüber, mit welchen Anforderungen, Kinder und Eltern im Übergang umgehen müssen.
- Fachpersonen können Anforderungsprofile für den Übergang von der Vorschule in den Kindergarten im allgemeinen formulieren, aber auch bei jedem einzelnen Kind und/oder seinen Eltern individuelle Stärken oder Schwächen benennen und passende Unterstützungen einleiten.
- Das Transitionsmodell sieht die Bewältigung der Transition nicht nur als Kompetenz des Einzelnen, sondern im **Zusammenwirken aller Beteiligten** und spricht daher von der «Kompetenz des sozialen Systems».
- Wenn alle Beteiligten sich verständigen und Klarheit darüber entsteht, warum z.B. bestimmte Aktivitäten zielführend sind und andere nicht, sprechen wir von **Ko-Konstruktion**.

\* Entwicklung durch das Staatsinstitut für Frühpädagogik München

# DAS 7 EBENEN MODELL KONKRET

- Ebene 1: Fachpersonen planen den Übergang gemeinsam (Weiterbildung)
- Ebene 2: Gemeinsame Elterninformation
- Ebene 3: Kindergartenlehrperson hospitiert in der Kita oder in der Spielgruppe →  
Transparenz über Formen des frühkindlichen und des schulischen Lernens
- Ebene 4: Vorschul- und Kindergarteneltern planen einen gemeinsamen Anlass:  
ElternCafé, Projekt, Fest
- Ebene 5: Kinder lernen sich kennen: Fest, Projekt, Spiel, Gotte/Göttisystem
- Ebene 6: Übergabegespräch: Portfolios, Lerngeschichten (Projekt Liegenauber mit  
Übergangsbuch)
- Ebene 7: **Begleitung des Kindes zu Hause**

# NEBENWIRKUNGEN GEMEINSAM GESTALTETER ÜBERGÄNGE

- Entwicklung einer Kooperations- und Kommunikationskultur zwischen allen Beteiligten.
- Verstärkung des Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit den Eltern.
- Schaffung von funktionierenden Strukturen und Netzwerken.
- Alle Beteiligten respektieren sich gegenseitig und arbeiten auf Augenhöhe.



# PRAXIS: GESTALTUNG DES ÜBERGANGS

- **Übergang gemeinsames mit dem Kindergarten gestalten**

Olympiade mit Vorschul- Kindergartenkindern und deren Eltern, Leitung  
Fachpersonen Vorschule und Kindergarten

- **Elterninformationen** gemeinsam mit dem Kindergarten

mit kleinen Diskussionsgruppen unter Einbezug von Eltern grösserer Kinder und  
stark visualisierten Inhalten, Arbeitsstationen

- **Gemeinsame Lieder in Kitas Spielgruppen und Kindergärten: Pratteln,**  
[www.fruehekindheit.pratteln.ch/\\_\\_temp/Flyer\\_Kinderlieder\\_def.pdf](http://www.fruehekindheit.pratteln.ch/__temp/Flyer_Kinderlieder_def.pdf)

- **Tischmesse für Familien mit 3-jährigen Kindern, obligatorisch, Pratteln**

- **«ATTEST», Pratteln: Bringt frühe Spielgruppe etwas?**

# PRAXIS: UNTERSTÜTZUNG DER ELTERN



- [www.frühförderung-winterthur.ch](http://www.frühförderung-winterthur.ch)
- Co-Pilot, Caritas Stadt Zürich
- «Startklar – Fit für Kindergarten und Schule», Elternbildung Kanton Zürich
- Interkulturelle Elternkaffees, Fachschule Viventa, Stadt Zürich
- Eldis – Eltern lernen Deutsch in der Schule, Stadt und Kanton Zürich
- ping:pong, Verein a:primo, Nachfolge Angebot von schritt:weise
- «Fit für den Kindergarten», Femmes-Tische, in Arbeit
- «Schenk mir eine Geschichte», Institut für Kinder und Jugendmedien, SIKJM

# Vorbereitung auf die Schul- bzw. Kindergartenzeit



## Was sollte mein Kind können, wenn es in den Kindergarten geht?

- Für den Kindergarten gibt es ausser dem Alter keine Aufnahmebedingungen. Aber es ist für Ihr Kind hilfreich, wenn es folgende Erfahrungen schon gemacht hat:
- mit anderen Kindern spielen, rennen, klettern und balancieren,
  - für ein paar Stunden von seinen Eltern getrennt sein,
  - mit der Schere Papier schneiden, mit Stiften zeichnen und mit Leim kleben,
  - sich selbständig an- und ausziehen,
  - allein auf die Toilette gehen,
  - Hände waschen sowie Mund, Nase und Zähne putzen,
  - einfache Aussagen auf Deutsch verstehen und Aufforderungen ausführen,
  - einige Zeit bei einer Sache bleiben und sich auf diese einlassen,
  - sorgfältig umgehen mit Lebewesen und Materialien,
  - nach dem Spielen aufräumen – bei Bedarf mit Hilfe.

<p><b>sprechen</b></p> 	<p>Kommunizieren Sie mit Ihrem Kind? Sprechen Sie mit Ihrem Kind in derjenigen Sprache, in der Sie denken?</p> <p>Kinder kommen sprachlich nur dann weiter, wenn man mit ihnen redet und sie selber Gelegenheit zu reden haben.</p> <p>Wenn Kinder diejenige Sprache lernen, in der ihre Eltern am sichersten sind, erhalten sie eine gute Grundlage für das Erlernen weiterer Sprachen. Bei mehr als einer Elternsprache helfen klare Regeln, wann welche Sprache gesprochen wird.</p>
<p><b>hören</b></p>	<p>Schauen Sie mit Ihrem Kind Bilderbücher an, lesen Sie diese vor und sprechen Sie mit ihm darüber? Erzählen Sie ihm Märchen und andere Geschichten?</p> <p>Gut zuzuhören und sich zu konzentrieren sind wichtige Voraussetzungen für das Lernen in der Schule. Es erleichtert Kindern später auch das Lesen und Schreiben, wenn sie schon früh Interesse und Freude an Büchern, Bildern und Schrift erleben.</p>
<p><b>begreifen</b></p>	<p>Lassen Sie Ihr Kind möglichst oft Gegenstände aus dem Alltag berühren, in die Hand nehmen und mit allen Sinnen erfahren (z.B. Möbel, Kleidungsstücke, Besteck, Esswaren etc.)? Benennen und erklären Sie diese Gegenstände?</p> <p>Kinder sind neugierig und wollen die Welt begreifen. Begreifen ist in beiden Wortbedeutungen wichtig: anfassen und verstehen.</p>
<p><b>formen</b></p> 	<p>Lassen Sie Ihr Kind mit Wasser, Sand, Steinen, Laub, Schnee, Schaufeln, Bechern usw. spielen?</p> <p>Das Kind sammelt in diesem Spiel (z. B. beim Umleeren, Füllen, Formen) das erste Wissen für die Mathematik und Materialkunde.</p>

(Bildungsdirektion Kanton Zürich, 2015)

# EIN BLICK ÜBER DIE GRENZEN

- Übergangsgespräche unter Fachpersonen und Elternbeileitung mit **Femmes-Tische**, Matzingen TG
- «Deutsch für die Schule» in Chur: mind. 6 h /Woche in einer mehrheitlich D-sprachigen Kita, Spielgruppe oder Tagesfamilie plus obligatorische Elternbildungsveranstaltungen
- Interkulturelle Bibliothek für Kinder und Jugendliche, Jukibu, Basel, [www.jukibu.ch](http://www.jukibu.ch) und «Schenk mir eine Geschichte»
- [www.elternchance.de](http://www.elternchance.de): Begleitung des Übergangs durch qualifizierte Elternbegleiter/innen
- Kind&Ko, Bildungs- und Lerngeschichten in Kitas, Bertelsmannstiftung, [www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/fruehe-bildungsbeobachten-und-dokumentieren/](http://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/fruehe-bildungsbeobachten-und-dokumentieren/)

## 3 TIPPS ZUR GESTALTUNG DES ÜBERGANGS

1. Eltern erhalten frühzeitig, zielgruppenspezifische Informationen.
2. Kinder üben herausfordernde Situationen wiederholt.
3. Individuelle, bedarfsgerechte Unterstützung und Elternbeteiligung stellen sicher, dass alle Kinder und Eltern gut vorbereitet sind.

# EINE VISION - DER KINDERGARTEN PROFITIERT ...

Spielgruppenleiterin begleitet den Übergang aktiv

- Aufbau von Beziehungen zu den Kindergartenlehrpersonen
- Organisation von Austausch- ev. Weiterbildungsangeboten für die Fachpersonen
- Organisation von ElternCafés während dem Übergang
- Ev. Assistenz im Kindergarten bis zu den Herbstferien

WISSENSWERTES UND WISSENSCHAFTLICHES

# EMPIRISCHE DATEN ZUM ÜBERGANG: BEDARF

- Der Übergang in den Kindergarten ist für Kinder ein bedeutsamer Entwicklungsschritt und kann stressbelastet sein. Allerdings sind die Quoten von Kindern mit Übergangsproblemen recht gering (Kluczniok, 2012).
- Bei einer deutschen Untersuchung (rund 700 Kinder) freuten sich die Mehrheit der Kinder schon vor der Schule auf diese und nur 7% äussern Zurückhaltung bzgl. der Schule (Elternaussagen).
- In der Rolle des Schulkindes fühlen sich 56% bereits von der ersten Woche an sehr wohl, 14% erst im Laufe des zweiten Schuljahres und nur 4% der Kinder fühlt sich Mitte des 2. Jahres immer noch nicht wohl (Eckerth, Hanke & Hein, 2014).
- Eltern schätzen Angebote, welche ihre Ressourcen berücksichtigen und es ihnen erlauben, ihre Kinder ihren Bedürfnissen entsprechend zu Hause zu begleiten (Riedinger, 1997).



## EMPIRISCHE DATEN: NUTZEN

- Fachpersonen tendieren zur Einschätzung, dass sich Kooperationsbemühungen positiv auf den Übergang auswirken.
- Die Hälfte der Eltern und ihrer Kindern fühlen sich durch die Zusammenarbeit der Institutionen entlastet; einige Eltern erleben durch dieses Vorgehen Gefühle der Verunsicherung und Sorge.
- Gesetzlich verankerte Kooperationsformen führten zu intensiveren Formen der Zusammenarbeit (nicht nur Austausch) (Hanke, Backhaus & Bogatz, 2013).
- In einem deutschen Bundesland wurden Erfahrungen mit einem Übergangsbuch gesammelt (Kinder zeichnen, was sie in der Zeit des Übergangs erleben – Buch dient als Gesprächsanlass): Kinder genießen es, mit den Peers und ihren Eltern persönliche Erfahrungen auszutauschen (Lingenauber & Niebelschütz, 2015).

## EMPIRISCHE DATEN: WIRKUNG

- Inwiefern Kooperationsbemühungen sich auf der Ebene der Kinder auszahlen, ist nicht vollständig geklärt (vgl. Kluczniok, 2012).
- Mader (1989) konstatiert einen geringen Erfolg verschiedener Kooperationsbemühungen (gemessen über Rückstellungsquoten vor Schulbeginn und im ersten Schulhalbjahr) (Mader, 1989, S. 189).
- Bei Analysen von Faust und Kollegen (2014) hatten die bekannten individuellen (Geschlecht und Alter spielen eine Rolle sowie mathematische Vorläuferfertigkeiten und der Wortschatz) und familiären Faktoren (z.B. Bildungsnähe) einen Einfluss, nicht aber die institutionellen Ebene (Vorschulprogramme oder der Austausch zwischen Lehrpersonen und Erzieherinnen).

Die Hinweise auf die empirischen stammen aus einer Präsentation von Prof. Dr. Catherine Walter-Laager, 2016

# OFFENE FRAGEN FÜR DEN WORKSHOP

- Was erleichtert den Kindern den Übergang? Wie erleben die Eltern den Übergang?
- Welche Kinder / Eltern brauchen ein zusätzliches Angebot?
- Wie können Eltern begleitet werden, die unser Schulsystem nicht kennen?
- Wie finden Mütter ihre neue Rolle? Und die Väter?
- Wer und wie kann der Kontakt von den Vorschulangeboten mit dem Kindergarten aufgebaut werden?
- Wie kann der Kindergarten von Vorschulangeboten profitieren?
- Wie werden Familien abgeholt, deren Kinder kein Vorschulangebot besucht haben?
- Rahmenbedingungen: Zeitgefässe, Leitung
- Datenschutz
- ???

# FAKTOREN FÜR GELINGENDE ÜBERGÄNGE: PERSÖNLICHES FAZIT

- Elternarbeit basiert auf einer wertschätzenden, vorurteilsfreien, dialogbasierten und ressourcenorientierten Haltung. Im Zentrum stehen immer die Bedürfnisse des Kindes.
- **Elternarbeit braucht Vielfalt, Beziehung, Elterneinbezug und gute Rahmenbedingungen.**
- Die Fachpersonen verfügen über transkulturelles Wissen und Methodenkompetenzen zum aktiven Einbezug der Eltern.
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaften tragen zum Bildungserfolg der Kinder bei.
- Fachpersonen des Vorschulbereichs und des Kindergartens pflegen einen regelmässigen Austausch.
- Die Stärkung des Vorschulbereichs führt nicht zu einem noch früheren Schulobligatorium.
- Die Elternarbeit begleitet das Lernen und Aufwachsen des Kindes bis zum Schulaustritt.

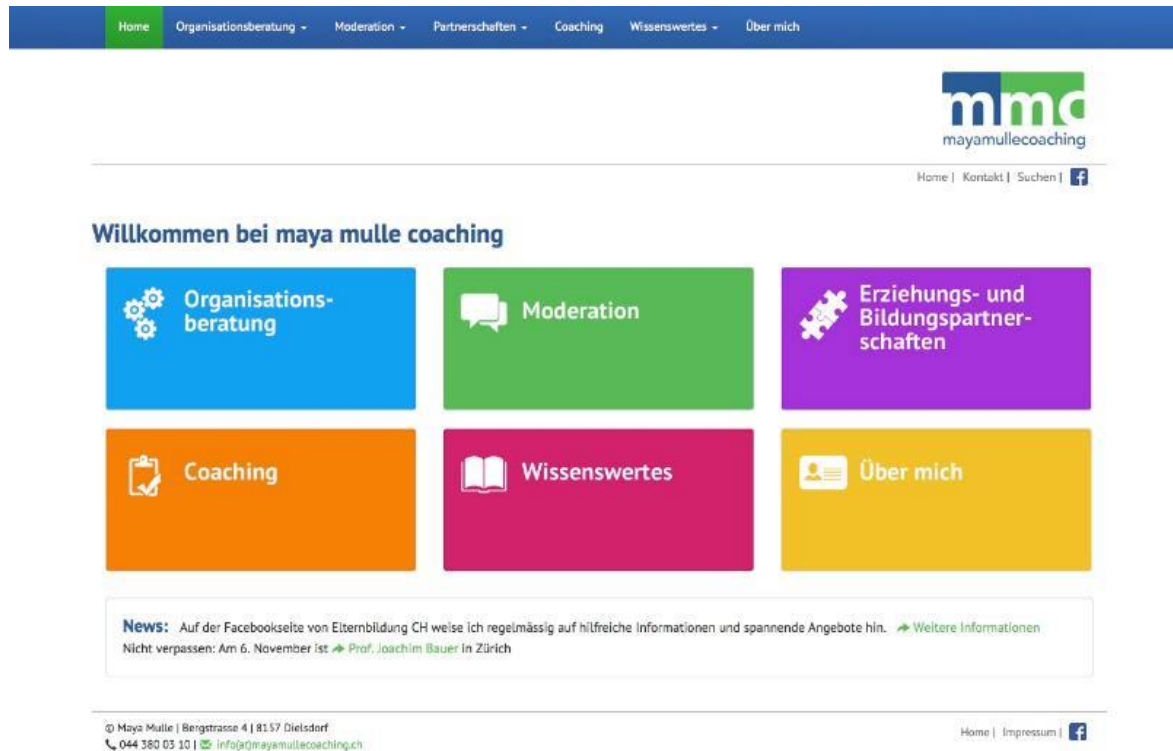
# LITERATURHINWEISE

- Bellenberg, G., Forell, M., 2013, Bildungsübergänge gestalten, Ein Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis, Verlag Waxmann
- Brandtstädter, J. (2007). Entwicklungspsychologie der Lebensspanne: Leitvorstellungen und paradigmatische Orientierungen. In J. Brandtstädter & U. Lindenberger (Hrsg.). Entwicklungspsychologie der Lebensspanne (S. 34 – 66). Stuttgart: Kohlhammer.
- Bronfenbrenner, U. (1989). Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Frankfurt/M: Fischer.
- Griebel, W. (2011). Allgemeine Übergangstheorien und Transitionsansätze. In Y. Manning-Chlechowitz, S. Oehlmann & M. Sitter (Hrsg.). Frühpädagogische Übergangsforschung. Von der Kindertagesstätte in die Grundschule (S. 35 – 48). Weinheim: Juventa.
- Griebel, W. & Niesel, R. (2011). Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Griebel, W., Heinisch, R., Kieferle, C, Röbe, E. & Seifert, A. (Hrsg.) (2013). Übergang in die Schule und Mehrsprachigkeit – Ein Curriculum für pädagogische Fach- und Lehrkräfte/Transition to School and Multilingualism – A Curriculum for Educational Professionals. Hamburg, Germany: Verlag Dr. Kovač.
- Hanke, P., Backhaus, J., Bogatz, A. 2013, den Übergang gemeinsam gestalten, Kooperationen und Bildungsdokumentationen im Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule, Verlag Waxmann
- Koslowski, C. (2015), Kindergarten und Grundschule auf dem Weg zur Intensivkooperation, Beltz Verlag
- Lingenauber, S., Niebelschütz v.J.L., (2015), Das Übergangsbuch, Kinder, Eltern und Pädagoginnen dokumentieren den ÜBERGANG VON DER Kindertageseinrichtung in die Schule, projektverlag,
- Nagel, B., Wildgruber, A., Held, J. & Griebel, W. (2012). BMBF-Transitionsprojekt: Auch Eltern kommen in die Schule. Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Bayern. IFP-Infodienst 17, 22 - 26
- Nickel, H. (1990). Das Problem der Einschulung aus ökologisch-systemischer Perspektive. Psychologie in Erziehung und Unterricht, 37, 217 - 227.
- Niesel, R. & Griebel, W. (2010). Transitionen. In R. Pousset (Hrsg.) Handwörterbuch für Erzieherinnen und Erzieher (S. 447 – 450). Berlin: Cornelsen Scriptor
- Rogoff, B. (1990). Apprenticeship in thinking: Cognitive development in social context. New York: Oxford University Press
- Walter-Laager, C. (2016) Aktuelle Entwicklungen rund um den Übergang in den Kindergarten, 2016, [http://staedteinitiative.ch/de/Info/Konferenzthemen/Bildung\\_und\\_Soziales:\\_Gemeinsame\\_Strategien\\_fur\\_gelingendes\\_Aufwachsen\\_\(92016\)](http://staedteinitiative.ch/de/Info/Konferenzthemen/Bildung_und_Soziales:_Gemeinsame_Strategien_fur_gelingendes_Aufwachsen_(92016)) (Zugriff 06.11.16)
- Successful Transition of Kindergarten: The Role of teachers and parents, [www.earlychildhoodnews.com/earlychildhood/article\\_view.aspx?ArticleID=477](http://www.earlychildhoodnews.com/earlychildhood/article_view.aspx?ArticleID=477)
- [www.bildungslandschaften.ch](http://www.bildungslandschaften.ch), diverse Gemeinden und Fachstelle Frühe Kindheit Pratteln <https://www.youtube.com/watch?v=FBYeJGhBt7A>

# INFORMATIONEN UND BERATUNG

Weitere Informationen:

mmc maya mulle coaching  
Bergstrasse 4  
8157 Dielsdorf  
Tel 044 380 03 10  
info@mayamullecoaching.ch



The screenshot shows the homepage of the mmc website. At the top is a blue navigation bar with the following menu items: Home (highlighted), Organisationsberatung, Moderation, Partnerschaften, Coaching, Wissenswertes, and Über mich. Below the navigation bar is the mmc logo and the text 'mayamullecoaching'. To the right of the logo are links for 'Home | Kontakt | Suchen' and a Facebook icon. The main content area features a heading 'Willkommen bei maya mulle coaching' followed by six colored buttons with icons and text: 'Organisationsberatung' (blue), 'Moderation' (green), 'Erziehungs- und Bildungspartner-schaften' (purple), 'Coaching' (orange), 'Wissenswertes' (pink), and 'Über mich' (yellow). Below these buttons is a 'News' section with a paragraph of text and a link for 'Weitere Informationen'. At the bottom of the page is a footer containing contact information: '© Maya Mülle | Bergstrasse 4 | 8157 Dielsdorf', '044 380 03 10 | info@mayamullecoaching.ch', and links for 'Home | Impressum' and a Facebook icon.